

„Der innere Gehalt“ ist bei ihm „Anfang und Ende seiner Kunst“. Wie Naturlaute ringt es sich aus seiner Seele los, Ursprache der Menschheit für tiefstes Weh und höchstes Glück. Aus persönlichen Erlebnissen entsprungen, aber alles zufällig Nebensächlichen entkleidet, zum Allgemeinen erweitert, anderseits das 5
rein Menschliche, ewig Gültige durchaus persönlich empfunden und zur Darstellung gebracht: „Er fühlt das Traurige und das Freudige jedes Menschenschicksals mit. Die empfängliche, leichtbewegliche Seele des Dichters schreitet, wie die wandelnde Sonne, von Nacht zu Tag fort, und mit leisen Übergängen stimmt seine 10
Harfe zu Freud' und Leid.“

Wenn wir Goethe vernehmen, glauben wir Saiten unseres eignen Herzens schwingen zu hören; das, was unausgesprochen in unserer Seele lag, hat in höchster künstlerischer Offenbarung vollendete Form gewonnen. Das war es, was Goethe hinaushob 15
über seine Vorläufer auf dem Gebiete der Lyrik:

„Es klang so alt und war doch so neu,
Wie Vogelsang im süßen Mai.“

Mit ihm beginnt im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts die moderne deutsche Lyrik. Ein Günther, ein Haller hatten allerdings schon vorher in einzelnen Dichtungen reine Herzenstöne vernehmen lassen, ein Klopstock hatte die neue Lehre betätigt, daß nur „ein volles, ganz von einer Empfindung volles Herz den Dichter macht,“ und hatte damit der Lyrik neue Bahnen gewiesen, aber in dem Überschwang der Gefühle und dem über- 20
schwall der Worte war doch bei dem „seraphischen“ Dichter das rein Menschliche zu kurz gekommen, nicht selten überwiegt der Eindruck des Gewollten und Gemachten. Goethe dichtete nie, weil er wollte, sondern stets, weil er mußte, weil es ihn unwiderstehlich zur Konfession des Erlebten zwang, weil er 25
sich die Beklemmung von seinem Herzen heruntersingn mußte.

Das empfindet man natürlich am stärksten bei den Liedern, die, frei von allen störenden Reflexionen, naivster Ausdruck der schönen Geheimnisse und süßen Schmerzen seiner Liebe sind. Er hat sie nur gesungen, wenn Gott Amor selbst ihm den Stoff 30
zum Liede gab. Aber auch anderen Dichtungsarten, bei denen man es zunächst nicht vermuten möchte, ist, wie der Münze das Bild des Herrschers, der Stempel von Goethes Persönlichkeit aufgeprägt. Bei den Balladen kann man fast überall die inneren Beziehungen des Dichters zu seinem Gegenstand nachweisen. 40

Dasselbe gilt von den geselligen Liedern. Wenn Schiller „für diese Art von Liedern sich den poetischen Boden der